

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

Gustav M. (1828-1895)

Tagebuch 1847-1850

Der Sattlergeselle führt über seine Wanderung, zu der er in seiner Geburtsstadt Güstrow im Sommer 1847 aufbricht, gewissenhaft Tagebuch. Anschaulich beschreibt er die von ihm besuchten Städte und macht deren Erscheinungsbild und Bedeutung lebendig. Die Unternehmung endet drei Jahre später in Berlin.

(Sig. 4050)

Ludwig W. (*1928)

Erinnerungen an Foucarville - Wie aus Feinden Freunde wurden 1944-45 und 1993-2004

Das Airborne Museum in Sainte-Mère-Eglise/Normandie präsentiert im Sommer 2016 eine Ausstellung zu einem amerikanischen Camp für deutsche Kriegsgefangene, dem „Continental Central Enclosure No 19“ in Foucarville. Das DTA stellt für diese Ausstellung verschiedene Leihgaben zur Verfügung. Durch diesen Kontakt gelangen die Aufzeichnungen von Ludwig W. in den Bestand des Archivs. Sie enthalten im ersten Teil die persönlichen Erlebnisse von deutschen Soldaten aus den letzten Monaten des zweiten Weltkriegs: Einberufung, Einsatz im Schwarzwald, Rückzug, Gefangennahme, verschiedene Lageraufenthalte und schließlich Ankunft im Lager in Foucarville.

Der zweite Teil des Dokuments legt Zeugnis darüber ab, wie aus ehemaligen Kriegsgegnern Freunde werden und wie diese tiefe Freundschaft bis ins Jahr 2004 erhalten und gepflegt wird. Zeitungsausschnitte über die deutsch-französischen Treffen illustrieren die Texte.

(Sig. 4051)

The image shows a handwritten table titled "Gewicht" (Weight) with two columns of data. The left column lists dates and weights, and the right column lists dates and weights. The table is written in cursive and includes some additional notes.

Gewicht	
7/6 1901 3.730 gr.	24/10 1901 7930
15/6 . 3.540 .	2/11 - -
22/6 . 3920 .	9/11 - 7940
29/6 . 4340 .	14/11 - 7980
6/7 . 4740 .	28/11 - 8120
13/7 . 5270 .	30/11 - 8150
20/7 . 5450 .	7/12 - 8320
27/7 . 5740 .	14/12 - 8320
3/8 . 5960 .	21/12 - 8480
10/8 . 6130 .	28/12 - 8360
17/8 . 6510 .	4/1 1902 8290
24/8 . 6740 .	25/1 . 8670
31/8 . 6990 .	30/6 . 11000 mit Kleidung
7/9 . 7100 .	11/4 1903 12700
14/9 . 7330 .	10/10 . 15000
21/9 . 7560 .	10/12 . 16000
28/9 . 7540 .	Nov. 1905 22400
5/10 . 7660 .	25/2 1906 17000
12/10 . 7800 .	
19/10 . 7920 .	

Below the table, there is a section titled "Grösse" (Size) with some handwritten notes and dates.

Emilia D. (*1872)

Die Mutter von Carmen A. liefert ein umfassendes Familiendokument. Mit beigefügt eine Gewichtstabelle des Neugeborenen (Sig. 4088)

Heinz K. (1897-1966)

Erinnerungen 1939-1942

In den ersten Kriegsjahren leitet der

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

Oberstabsarzt den Lazarettzug 618, mit dem er durch Mittel- und Osteuropa fährt. In seinen Erinnerungen hält er das Schicksal der Schwerverwundeten und die harte Arbeit in den Lazarettzügen fest. Ihm ist es ein Anliegen, diesen Ausschnitt des Kriegsgeschehens zu zeigen, damit er nicht in Vergessenheit gerät.

(Sig. 4052, 1-4)

anonym

Tagebuch 1914

Auf dreizehn Tagebuchseiten hält der Autor das Kriegsgeschehen im September 1914 an der Westfront fest. Bei einem Gefecht wird er verwundet und kommt ins Feldlazarett in St. Dié, von wo er berichtet.

(Sig. 4053)

Klaus B. (*1930)

Erinnerungen 1945

Im April 1945 erhält der 15jährige Hitlerjunge den Stellungsbefehl zur Waffen-SS nach Berlin-Schöneweide. Ein halbes Jahrhundert später erinnert er sich an die letzten von Grauen erfüllten Kriegstage in der Reichshauptstadt. Lichtblicke für ihn sind ein Gottesdienst von Bischof Dibelius im Mai 1945 sowie die Rückkehr des Vaters aus der Gefangenschaft im August desselben Jahres.

(Sig. 4054)

Rolf D. (1915-1992)

Tagebuch 1948-1991

44 groß- und kleinformate Notizbücher enthalten die Alltagsmitschriften des in Mönchengladbach geborenen Malers und Grafikers. Der in der Düsseldorfer Kunstakademie ausgebildete und in der Eifel arbeitende Kunsterzieher notiert in seinen Tagebüchern Arbeitsprozesse, Familienereignisse, Wetterbeobachtungen und seine Befindlichkeit.

(Sig. 4055, 1-44)

Margarete O. (1909-1984) und

Thomas O. (1901-1978)

Briefe 1946-1963

Die Briefe der 1945 aus dem Sudetengebiet ausgewiesenen und in Celle lebenden Familie O. an ihre Verwandten in den USA erzählen von den schwierigen Lebensumständen, der dramatischen Ernährungssituation und der politischen Einstellung vieler Deutscher in der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Dankesbriefe für die von Onkel und Tante geschickten Care-Pakete, die Bitte um bestimmte Nahrungsmittel, Auswanderungsabsichten und politische Stellungnahmen, die die Gesinnung des Neffen offenbaren, sind Inhalte der Korrespondenz. So schreibt Thomas O., der auf seinen Entnazifizierungsbescheid wartet, 1947 an seinen Onkel Jan: „Doch wird uns Deutschen keine Auswan-

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

derungsgenehmigung erteilt, nur den Juden und den Konzentrationären, die im Lager während des Krieges waren, dürfen auswandern. Wir übrigen sollen die angebliche Schuld am Krieg erst bezahlen!“

(Sig. 4056)

Gerhard O.

Briefe 1947-1954

Die Bitt- und Dankesbriefe des Gerhard O., eines Fischhändlers aus Emden und Bruder von Thomas O. (siehe Sig. 4056), an seine in den USA lebenden Verwandten beschreiben die Notsituation der deutschen Bevölkerung in der Nachkriegszeit. Neben Familiennachrichten enthalten die Briefe Auflistungen der Lebensmittel und Kleidungsstücke, die in der mehrköpfigen Familie dringend benötigt werden.

(Sig. 4057)

Wilhelm F. (*1931) und

Beatrice F. (*1933)

Briefe 1951-1959

Mehr als acht Jahre dauert die Verlobungszeit zwischen der Buchhändlerin aus Wiesbaden und dem Lehrer aus Nürnberg. Währenddessen überbrückt das Paar die Trennung bis zur Hochzeit 1960 mit unzähligen Briefen, die den Berufsalltag, familiäre Ereignisse, Theater- und Kinobesuche und Unternehmungen zum Inhalt haben.

So erscheint in vielen Facetten das Bild eines jungen Paares, dessen Moralvorstellungen geprägt sind von den 50er Jahren und dessen Heiratsabsichten begleitet werden von Diskussionen über die Erziehung und Religion der zukünftigen Kinder (siehe Sig. 4059).

(Sig. 4058)

Wilhelm F. (*1931)

Erinnerungen 1936-1951

Mit Hilfe von Briefen und Postkarten aus der Familienkorrespondenz beginnt der pensionierte Gymnasiallehrer mit der Aufarbeitung seiner Kindheits- und Jugenderlebnisse in der Zeit des Nationalsozialismus und fertigt daraus eine Erinnerungserzählung. Der in Nürnberg aufgewachsene Pädagoge macht sich darüber hinaus Gedanken über „das eigene Selbst“ und seine Erschöpfungszustände, die er als engagierter Lehrer mit vielfältigen Aufgaben immer wieder erleidet (siehe Sig. 4058).

(Sig. 4059)

Henry Adolphe T. (1912-1997)

Briefe 1939-1944 (in französischer Sprache)

Henry Adolphe T., gelernter Uhrmacher aus Chartres, schreibt zwischen 1939 und 1944 einundzwanzig (Feldpost-)Briefe an seine Frau Geneviève (1911-2005) nach Levallois (Département Hauts-de-

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

Seine). Als Soldat gerät Henry T. im Juni 1940 in St. Dié gleich zu Beginn des Wehrmacht-Überfalls in deutsche Kriegsgefangenschaft, wird auf einen „Hungermarsch“ nach Straßburg geschickt, von dort zum Einsatz auf einen Bauernhof im Schwarzwald und von dort wiederum nach Ettenheim zu einem Uhrmacher. Er ist später „Statutgefangener“, d.h. als Kriegsgefangener hat er den Status eines Zivilarbeiters. Es gibt 1942 und 1943 zwei Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Vichy-Regierung, in deren Rahmen Zivilarbeiter gegen Kriegsgefangene „getauscht“ werden („la relève“). Vom 22.1. bis 18.4.1945 wird er mit drei weiteren Franzosen aus dem Stalag VC in Wolfach/Schwarzwald wegen „Verstoßes gegen §5 der Rundfunkverordnung“ in Schutzhaft ins Gerichtsgefängnis in Lahr/Schwarzwald genommen. Er soll über einen längeren Zeitraum BBC gehört, „Feindsender“-Informationen an Kameraden weitergegeben und zudem eine „Mauser Anschlagpistole“ mit Munition in der Wand bei seinem Arbeitgeber, einem Uhrmacher in Ettenheim, versteckt haben. Henry T. erhält einen Strafbefehl wegen „Feindsender hören“ in Höhe von 463 RM. Der deutsche Anwalt Willi L. (siehe Sig. 4068) erreicht eine Niederschlagung vom Vorwurf des Waffenbesitzes. Die Frau seines Arbeitgebers stellt

ihm dazu ein positives Leumundszeugnis aus: „T. war Deutschland gegenüber nicht schlecht gesinnt. Ich habe nie gehört, dass er im Geschäft politisierte.“

Der 14seitige Feldpostbrief vom 28.2.1942 kann mit Hilfe eines deutschen Soldaten an der Zensur vorbei geschmuggelt werden und beschreibt ausführlich den „drôle de guerre“ („komischer Krieg“ = Zustand an der Westfront des Zweiten Weltkriegs), den Weg von Henry T. nach Deutschland und die Anfänge der Gefangenschaft. Er liegt in deutscher Übersetzung vor. Unmittelbar nach Kriegsende holt Henry T. seine Frau Geneviève und kehrt mit ihr im Mai 1945 als Besatzungssoldat des *GOUVERNEMENT MILITAIRE DU PAYS DE BADE* an die Ortskommandantur nach Lahr zurück. Für diesen Zeitraum sind in der Anlage verschiedene Dokumente, u.a. der Brief eines französischen Kameraden des *Commissariat de la Sûreté* mit der Bitte, bei der Verfolgung eines Nazis, der an Henry T.s Verhaftung Schuld war, mitzuhelfen.

1946 kehrt er nach Paris zurück, um bei der RATP, der Betreiberin des öffentlichen Nahverkehrs, zu arbeiten. Der Kontakt zur Uhrmacherfamilie in Ettenheim bleibt bestehen.

Das Original-Gerichtsurteil, Fotos aus der Kriegsgefangenenzeit, der französischen Besatzungszeit in

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

Lahr, dem Kontakt zum Uhrmacher-Geschäft in Ettenheim und weitere Dokumente ergänzen die Korrespondenz.

Am 25. November 1990 erhält Henry T. das *CROIX DE MERITE ORDRE D'OFFICIER* der *VETERANS OF FOREIGN WARS OF THE UNITED STATES*.

(Sig. 4060)



Henry Adolphe T. (1927-1997)
Ein Uhrmacher aus Chartres gerät in deutsche Kriegsgefangenschaft und schreibt über seine Erlebnisse als „Statutgefangener“ (Sig. 4060)

Gunnar Ernest Sch. (*1945)

Erinnerungen 1960-2013

1960 entdeckt der 15jährige Schüler im aussortierten Bücherstapel eines Hausbewohners einen Blindband („Weißer Schimmel“) und beschließt fortan, diesen mit Tagesnotizen zu füllen. Mehr als ein halbes Jahrhundert später ist daraus ein autobiografisches Lebensdokument mit zeitgeschichtlichen Einsprengseln entstanden, das viele hundert Seiten umfasst. Der gelernte Buchhändler und Verlagsjournalist

aus Freiburg notiert in knappen Sätzen Begegnungen, kulturelle und politische Ereignisse, Reisen, berufliche Entscheidungen, Lebensstationen und 2013 das Lebensende seiner Mutter, die er in ihren letzten Lebensmonaten begleitet. So zeichnen diese Notizen den Werdegang eines Menschen nach, in dessen Leben die Mutter eine wichtige Rolle spielt. „Der Star in-my-Show, in-my-Heart, in-my-Life, in-my-World, on-my-Mind“. Es war die Maman in der Zeit der Obhut der letzten Jahre.

(Sig. 4061, 1-2)

Xaver Sch. (*1821)

Erinnerungen 1828-1896

Aus seinem Leben erzählt der gelernte Granatbohrer und Seifensieder aus Waldkirch, der neben der Schilderung familiärer Ereignisse auch das politische Geschehen in jener Zeit aufzeichnet. Ausführlich schildert der Hecker-Sympathisant die Auseinandersetzungen während der Badischen Revolution von 1848 zwischen den Aufständischen und dem Preußischen Militär im Raum Freiburg, an denen er selbst beteiligt ist. Als Handwerksbursche geht er auf Wanderschaft und bereist auf der Suche nach Arbeit ganz Deutschland. Nach seiner Rückkehr betätigt er sich als Kreisabgeordneter und Chronist seiner Stadt. Vom Besuch der Großherzoglichen

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

Familie 1880 bis zur erstmaligen elektrischen Beleuchtung der Waldkircher Hauptstraße 1894 findet vieles Erwähnung, was zur Stadtgeschichte gehört, wie Bautätigkeiten, Wetterereignisse, Unglücksfälle, Wahlen und Stadtfeste.

(Sig. 4062)

Christine T. (*1946)

Erinnerungen 1879-1948 (in französischer Sprache)

„Mehr Licht, mehr Licht“

Die Lektüre des Buches *Comme un Allemand en France*¹ mit zahlreichen ins Französische übersetzten Feldpostbriefen deutscher Soldaten aus dem DTA-Fundus veranlasst Christine T. (geb. 1946) aus Paris, dem Archiv mehrere außergewöhnliche deutsch-französische Ego-Dokumente (siehe Sig. 4060, 4068 und 4069) anzubieten.

Nach ihrer Pensionierung 2013 schreibt die Autorin ihre Familiengeschichte für ihre Kinder auf. Sie trägt den deutschen Titel „Mehr Licht, mehr Licht“, ist jedoch in maschinengeschriebenem Französisch abgefasst. Sie zieht zwei Töchter alleine groß, ist ihr Leben lang berufstätig, u.a. als Direktionssekretärin im Institut Curie in Paris und hat zwei Enkelkinder.

Sie geht in ihrer Erinnerung zurück bis zur Generation ihrer Großeltern, erzählt vom Soldat-Sein ihres Großvaters väterlicherseits im Ersten

Weltkrieg – er überlebt ihn nicht –, das sie im offiziellen Regimentstagebuch recherchiert. Sie beschreibt, wie schwierig dadurch das Leben ihrer Großmutter mit zwei Kindern war. Dem Weltkriegseinsatz des Großvaters mütterlicherseits in Griechenland und dem Leben seiner Frau als Bäckerin in Levallois, nord-westlich von Paris, eignet sie ebenfalls Kapitel zu.

Sie widmet etwa die Hälfte der Aufzeichnungen aus den Jahren ab 1940 dem Familienleben ihrer Mutter unter der deutschen Besatzung von Paris, besonders aber dem Schicksal ihres Vaters, dessen 21 Feldpostbriefe (in französischer Sprache) und Haftunterlagen (in deutscher Sprache) sie dem DTA ebenfalls übergibt.

Sie streift noch die Zeit der französischen Besatzung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Lahr/Schwarzwald bis 1946, erwähnt das Schicksal von Résistance-Mitgliedern aus dem Bekannten- und Familienkreis, die u.a. nach Auschwitz und Flossenbürg deportiert werden, insbesondere die Deportation eines Vetters im gleichen Zug wie Robert Desnos (frz. Schriftsteller, der 1945 kurz nach der Befreiung von Theresienstadt an Typhus verstarb). Sie listet das Schicksal der französischen Mitgefangenen ihres Vaters auf, erwähnt die Trümmerfrauen im zerstörten Freiburg und die schreck-

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

liche Lage der russischen Kriegsgefangenen und beschreibt die von den Alliierten veranlasste Konfrontation der Badener mit den KZ-Gräueln.

Auch das Trauma, welches die Kriegserlebnisse ihrer Eltern für sie als Kind bedeuteten, verschweigt sie nicht.

Die Übergabe ihrer Erinnerungen „macht ihr Herz leichter“. Sie schreibt: „Ich bin sicher, meine Eltern wären froh, wenn alle diese Dokumente nicht verloren wären, sondern in Deutschland in einer „geschichtlichen Anlage“ aufbewahrt würden“.

Als Anlage beigefügt sind Schwarz-Weiß-Fotos der Befreiung von Paris, August 1944.

¹ *Luneau - Guérout - Martens, Comme un Allemand en France, Lettres inédites sous l'occupation 1940-1944, L'Iconoclaste, 2016.*

(Sig. 4063)

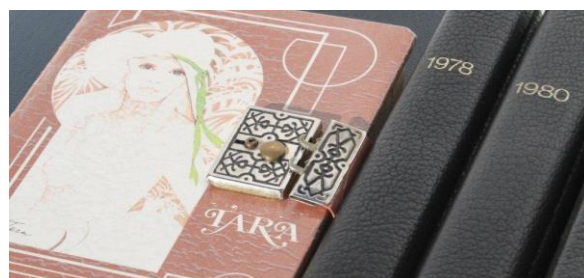
Margot J. (*1939)

Erinnerungen 1945-2016

Unter der Überschrift *M(ein) Lebensweg vom Sudetengau in den Schwarzwald* verfasst die gelernte Friseurmeisterin ihre Lebenserinnerungen auf Anregung ihres Sohnes. Geboren in Bennisch (Horní Benešov, Tschechien) erlebt sie als Sechsjährige das Kriegsende, Lageraufenthalte und die Ausweisung der Familie 1946. Zunächst in Hessen, dann im Kreis Detmold ver-

sucht die Familie Fuß zu fassen. 1956 erreicht sie ein Angebot aus Waldkirch, dort einen Friseursalon zu übernehmen. Da sowohl die Eltern als auch mittlerweile die Töchter das Friseurhandwerk ausüben, erfolgt der Umzug in die Kleinstadt. Familienplanung, Hausbau, Geschäftserweiterung sind weitere Abschnitte in der Lebensgeschichte der glücklichen Großmutter, die sich als Flüchtling mit ihrer Familie in Waldkirch von Anfang angenommen und bis heute dort gut aufgehoben fühlt.

(Sig. 4064)



Irmgard A. (1924-2007)

Die Autorin schildert ausführlich ihr erstes Engagement als Schauspielerin.

Erst 30 Jahre später setzt sie ihre Aufzeichnungen fort (Sig. 4072)

**Friedrich August Sch.
(1846-1912)**

Erinnerungen 1871-1873

Ein kleines, etwas zerfleddertes Notizbuch enthält die Aufzeichnungen eines jungen Soldaten „zum Andenken an die große Schlacht Héricourt am 15., 16. und 17. Januar 1871.“ In gestochener Kurrent-Schrift notiert

III. Lebensspuren 2017: Neueingänge

er das Geschehen aus dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871.

(Sig. 4065)

Gabriele Th. (1916-2016)

Tagebuch 1942-1955

Während der Osterferien im März 1942 unternimmt die in Königsberg ausgebildete Hauswirtschafterin eine Reise von Rendsburg, wo sie die „Koloniale Frauenschule“ besucht, nach Kärnten/Österreich. In ihrem Tagebuch hält sie die einzelnen Reisesationen fest und belegt ihre Unternehmungen mit zahlreichen Fotos.

Ausflüge (1942-1955) in die nähere und weitere Umgebung von Rendsburg, an die Ostsee und nach Annaberg/Thüringen, wo sie als Hilfsschwester arbeitet, dokumentiert sie im zweiten Tagebuch.

(Sig. 4066, 1-2)

Beatrice F. (*1933)

Briefe 1960-1982

Die Briefe der Tochter Beatrice (Trixi) an die Mutter beginnen mit einem Bericht über ihre Hochzeitsreise an die Mosel und den Bezug des neuen Heims in Nürnberg. Der Briefwechsel endet 12 Jahre später mit dem Umzug der Mutter in die Nähe der Tochter. Schwangerschaften, Reisen, Geselligkeiten, Familienereignisse, Haushaltsführung und Anschaffungen sind Inhalt der langjährigen Korrespondenz, die

beim Lesen Erinnerungen an verschwundene Dinge wieder aufleben lässt, wie zum Beispiel den Kaffeewärmer.

(Sig. 4067)

Willi L.

Briefe 1948 und 1964

Zwei Briefe – 1948 (auf Französisch) und 1964 (auf Deutsch) – schreibt der später hochrangige Freiburger Verwaltungsjurist an seinen ehemaligen französischen Mandanten Henry T. (s. Sig. 4060). Aus den Briefen geht hervor, dass nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen beiden Männern eine Freundschaft entsteht. Willi L. verteidigt im März/April 1945 vor einem Sondergericht den in „Schutzhaft“ genommenen französischen Kriegsgefangenen Henry T. aus dem Stalag VC in Wolfach/Schwarzwald und weitere drei Kriegsgefangene, die wegen „BBC-Radiosender-Hören“, dazu Henry T. wegen angeblichen Besitzes einer Pistole. Henry T. wird zu einer Geldstrafe von 463 RM verurteilt und vom Vorwurf des Waffenbesitzes – welches möglicherweise einem Todesurteil gleichgekommen wäre – entlastet.

(Sig. 4068)

Roger G. (1909-1975)

Brief 1943 (in franz. Sprache)

Roger G., Kriegsgefangener in Jena, Bruder von Geneviève T. (s. Sig.